

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sagte, besonders infolge des „jungen“ Frankreich, von dem wir später noch ausführlicher zu reden haben werden, warf man andere „vitale“ Fragen auf, so den Regionalismus, die Dezentralisation, soziale Fragen aller Art, den Proporz, die Wahrung der von uns bedrohten „dignité“ und was dergleichen Mittel zum Zweck mehr waren. „Se öfter all dies wechselt,“ meinte einst Anatole France, „um so mehr bleibt es das gleiche.“

Interessanter für uns als diese gespensterhafte Komödie, die man da und dort gern als „reges“ politisches Leben pries, ist die Haltung der finanziellen Oligarchie in auslandpolitischer Hinsicht. Hier soll zum voraus gesagt werden, daß Frankreichs herrschende Oligarchie friedliebend war. Das Bündnis mit Rußland hatte man teils deshalb geschlossen, um dem Vorwurf, daß Frankreich einsam sei, zu begegnen, teils wegen der vielen bei den russischen Staatsanleihen zu verdienenden Millionen, und die Entente cordiale, auf die Caillaux noch im Jahre 1911 pfiß (er soll Francis Bertie, der uns gegenüber ein aggressives Frankreich haben wollte, gesagt haben: Je me fiche de l'entente cordiale!), war anfangs nur eine Art von Versicherung und zugleich sehr geeignet, um die so rentablen Koloniegeschäfte zu erleichtern. Wenn die finanzielle Oligarchie nicht gefürchtet hätte, von ihren Gegnern des Vaterlandsverrates und der Vaterlandslosigkeit geziehen zu werden, so hätte sie sich offen zum positiven, auf dem Frankfurter Vertrage beruhenden Frieden bekannt. Als einer der sehr vielen Belege dafür, wie gut man sich in diesen Kreisen mit uns vertrug, sei der sehr innigen Zusammenarbeit der französischen mit der deutschen Montanindustrie gedacht, oder aber auch der Tatsache, daß man im nahen Orient manchmal Hand in Hand mit uns ging, sehr zum Ärger Englands. Marschall von Bieberstein könnte hierüber wohl manches erzählen. Es ist ja rein psychologisch schon undenkbar, daß eine Schar kluger und an dem wirtschaftlichen Wohlergehen ihres Landes aufs höchste interessierter Männer sich vor den Karren fremder Interessen spannen läßt! Und schließlich hätte eine gegen uns systematisch betriebene Auslandspolitik notwendigerweise eine Stärkung des Heeres zur Folge gehabt, was gewiß nicht in der Absicht der Oligarchie lag. Denn man fürchtete die „rote Hose“ als einen unberechenbaren Faktor, welcher Befürchtung der Kampf der Oligarchie gegen die privilegierte Stellung des Offiziers zuzuschreiben ist, den man zu einem mäßig bezahlten Beamten